

## ZUR KOORDINATION VON TIERANSIEDLUNGEN - EIN BERICHT AUS GÖTTINGEN

Antal Festetics

Verfrachtung von Wild- und Haustieren in Überseeländer, Einführung gebietsfremder Arten in unsere Breiten, das "Aufstocken" heimischer Wildbestände, "Blutauffrischung", sowie Ansiedlung und Wiederansiedlung sind im In- und Ausland kaum mehr zu überblicken. Sie verursachen Probleme, die nicht nur die jagdliche Hege und den Naturschutz betreffen. Auch Bereiche der Biogeographie, Ökologie, Ethologie, Genetik, Systematik und Domestikationskunde werden davon berührt. Nicht zuletzt entstehen auch juristische und ökonomische Fragen aus diesen Aktivitäten. Zahlreiche Tieransiedlungen werden in Unkenntnis anderer oder ähnlicher Versuche durchgeführt. Viele sind mit den Zielen des Wildtierschutzes und der Landeskultur unvereinbar; manche erweisen sich als gelungen. Aus ihnen allen aber kann man lernen.

Das Institut für Wildbiologie und Jagdkunde der Universität Göttingen hat seit seiner Gründung (1936) zahllose einschlägige Anfragen aus dem In- und Ausland beantwortet und sich zu Vorhaben dieser Art gutachterlich geäußert. Dadurch hat sich ein umfangreiches Archivmaterial angesammelt. Im Hinblick auf seine besonders aktuelle Bedeutung für Grundlagenforschung, Hege- und Naturschutz-Praxis sollte dieses Material vervollständigt, ausgewertet und allgemein zugänglich gemacht werden.

Fragen der Tieransiedlung gehören auch in der Forschung zum traditionellen Schwerpunktprogramm des Institutes. Probleme der "Aufartung" beim Schalenwild waren bereits Inhalt seines ersten Forschungsauftrages vor 45 Jahren. Seitdem wurden zahlreiche Untersuchungen dieser Art durchgeführt. Allein im letzten Jahrzehnt waren es ein Dutzend einschlägiger Vorhaben. Tierverfrachtungen und ihre Folgen standen aber auch wiederholt im Mittelpunkt interdisziplinärer "Wildbiologischer Seminare". Darüber hinaus fand 1976 das erste und 1982 das "II. Göttinger Kolloquium über Tieransiedlungen" statt.

Auf Anregung von Dr. E. NOWAK (Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie, Bonn) und H. MAKOWSKI

(Präsidium des WWF-Deutschland) ist schließlich 1981 am Göttinger Institut eine "Koordinationsstelle für Tieransiedlungen" eingerichtet worden. Begründet wurde dieser Vorschlag zugleich mit der Unabhängigkeit eines Universitätsinstitutes, besonders im Hinblick auf die bekannten Kompetenzprobleme Bund/Länder im Deutschen Jagd- und Naturschutzrecht. Erwartet wird von uns überregionale Wirksamkeit, internationale Zusammenarbeit in der Praxis und fachübergreifender Dialog über Grundsatz- und Einzelfragen. Selbstverständlich soll und kann die Koordinationsstelle nicht die Aufgaben bestehender Aktionen, Arbeitsgemeinschaften u.a. Organisationen der Tieransiedlungs-Praxis ersetzen oder diese bevormunden. Die Koordinationsstelle ist keine Kontrollinstanz, sie wirkt konsultativ, bemüht sich vor allem im "diagnostisch-therapeutischen" Bereich, was die Ursachen und Folgen der Tieransiedlungen betrifft und sie hofft, durch Initiativen zu koordinativen Gesprächen, Verbreitung einschlägiger Erkenntnisse und Erfahrungsaustausch, mehr Einheitlichkeit bei den z.Zt. recht unterschiedlichen Standpunkten in diesem Fragenkomplex zu erreichen. Die Meinungsvielfalt reicht von der generellen Befürwortung der Faunenverfälschung durch gebietsfremde Tiere bis zur kompromißlosen Ablehnung der Wiederansiedlung jüngst ausgestorbener Arten. Die Koordinationsstelle ist im Gespräch nach allen Seiten offen. Ihre Aufgaben sind dreierlei:

1. *Dokumentation* in- und ausländischer Daten, Erkenntnisse und Erfahrungen sowie das Speichern von Adressen einschlägig tätiger Personen und Institutionen. Fortsetzung der am Göttinger Institut durchgeführten Studien zu Fragen der Tieransiedlung. Seit Kriegsende sind Fragen der Neu- bzw. Fremdansiedlung von Mufflon, Rehwild, Rotwild, Damwild, Murmeltier, Bisamratte, Nutria, Feldhase und Wildkaninchen untersucht worden. Zur Zeit werden am Göttinger Institut Fragen der Wiederansiedlung von Luchs, Biber, Fischotter, Wanderfalke, Großtrappe und Graugans; der Faunenverfälschung in

Europa durch Waschbär, Marderhund und Fasan bzw. in Australien, Chile, Argentinien und Galapagos durch europäische Wild- und Haustiere untersucht. Durch Vergabe und Betreuung von einschlägigen Diplom- und Doktorarbeiten besteht die Möglichkeit zur Erweiterung des Programms. Besonders wertvoll ist das Archivmaterial, welches seit Bekanntwerden der Koordinationsstelle dem Institut von auswärts zugeleitet wurde, wie z.B. das "HEINTSCHEL-Archiv", eine reichhaltige Sammlung von Daten, die Gerolf von Heintschel-Heinegg (Ditzingen-Heimerdingen) uns dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat. Die Koordinationsstelle bittet um weitere Hinweise über Tieransiedlungen (Einschleppung, Einbürgerung, Wiedereinbürgerung, "Aufstockung", Blutauffrischung), die in Vergangenheit durchgeführt worden, zur Zeit stattfinden oder geplant sind.

2. *Information* einschlägig Interessierter bzw. tätiger Personen, Aktionsgruppen, Vereine, Institute und Behörden, setzt im Hinblick auf das aktuelle Interesse theoretisch einen Aufwand voraus, dem die Koordinationsstelle zur Zeit personell keineswegs gewachsen ist. Nach dem Motto "besser wenig als gar nichts" sind wir jedoch bemüht, durch Hinweise auf Spezialisten anderweitig laufende Vorhaben bzw. das einschlägige Schrifttum den Informationsfluß zu beschleunigen. Auf dieser Ebene zeigt sich, daß Tieransiedlungen meist weniger ökologische, als vielmehr *psychologische* Schwierigkeiten entgegenstehen. Unter den zahlreichen Arbeitsgruppen und Vereinen, die sich mit dem Aussetzen von Wildtieren befassen, herrscht häufig Mißtrauen, Geheimnistuerei, meist wohl aus Angst um das Schicksal der angesiedelten Tiere, aber auch aus Gründen des "Datenschutzes" im Hinblick auf "Konkurrenzunternehmen". Die Ursache dafür scheint die Identifikation mit dem Objekt, vielleicht auch die Personalisierung des Problems zu sein. Beides beruht auf Emotionen und es muß hier betont werden, daß dieser Aspekt keineswegs nur negativ gesehen werden darf! Er sollte als uns allen eigene Triebfeder für Tieransiedlungs- Aktivitäten be- und verwertet werden!

3. *Koordination* sollte daher unter Berücksichtigung dieses psychologischen Phänomens als ein Zusammenführen, Aufeinander-Abstimmen, als ein fortge-

setzter Dialog verstanden werden. Es geht dabei im wesentlichen um eine "Ideen-Koordination" durch Gespräche über die wissenschaftlichen Grundlagen und praktischen Schwierigkeiten von Tieransiedlungen. Ganz in diesem Sinne fanden 1981 *koordinative Gespräche* zwischen einschlägig aktiven Vereins- bzw. Behördenvertretern in Göttingen statt: auf Anregung der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie am 7. April über Biber-Wiederansiedlungen, auf Wunsch der "Aktion Wiedereinbürgerung des Uhus" am 15. Juni über diese größte heimische Eulenart (das Institut für Forstgenetik an unserer Fakultät speichert in seiner EDV-Anlage mehr als 1.000 Daten über Uhu-Wiederansiedlungen in der Bundesrepublik) und am 14. Dezember über die Möglichkeiten der Gebäudeauswilderung des Wanderfalke in Deutschland. Am 23. - 24. Oktober fand darüber hinaus die Jahresversammlung der Deutschen Sektion des Intern. Rates für Vogelschutz mit dem Schwerpunktthema "Wiedereinbürgerung von Vögeln" am Göttinger Institut statt. Es wird aber auch notwendig sein, nicht nur weitere Arten oder Tiergruppen (z.B. Alpensteinbock, Rauhfußhühner, Lurche, Fische), sondern auch Begriffe, Methoden, "Ideologien" und Hypothesen zum Gegenstand solcher Aussprachen werden zu lassen. Programmatische Grundsatzgespräche sollen darüber hinaus die "geistige Marschroute" zum Ergebnis haben. Bisher wurde in interdisziplinären, öffentlich zugänglichen Seminaren zum Für und Wider und zur Methodik der Ansiedlung einzelner Arten vorgetragen und diskutiert. In den letzten acht Jahren waren es in Göttingen 4 zweitägige Kolloquien mit insgesamt 34 Referaten und darüber hinaus 16 Einzelveranstaltungen. Auf dem Programm stand 1973 die Großtrappe, 1974 das Wildkaninchen, die Graugans, Greifvögel, Rotwild, verwilderte Haustiere, Fische und Rehwild, 1976 Rebhuhn, Fasan, Schopfwachtel, Wildtruthuhn, Graugans, Uhu, Sikawild, Rotwild, Wanderfalke, Wisent, Elch, Braunbär, 1978 Luchs, Wildesel, Mustang, 1979 Fischotter, 1980 Luchs, 1981 Alpensteinbock, Mufflon, diverse Haustiere, Rotwild, Damwild, Feldhase, Biber, Waschbär, Marderhund, Fischotter, Luchs, Graureiher, Greifvögel, Eulen, Auerhuhn, Birkhuhn, Jagdfasan, Karpfen und Flußkreb. Darüber hinaus fanden Seminare über Domestikation, Degeneration, ökologische Nische u.a. für die Tieransied-

lungspraxis wichtige biologische Begriffe statt. Die obige Aufzählung läßt zwar einen aktuellen Trend zur Wiederansiedlung im Deutschen Naturschutz erkennen, sie macht aber auch auf ökologische Probleme in Überseeländern und auf die Verfälschung der heimischen Fauna aufmerksam.

Versucht man nun aus den Ergebnissen der Göttinger Aktivitäten einige allgemeine Schlüsse zu ziehen, so wird folgendes deutlich:

- 1) Als vorrangig wichtige internationale Artenschutzmaßnahme kann streng genommen nur die Verfrachtung bzw. Wiederansiedlung der Restbestände weltweit aussterbender Tierarten (z.B. Arabische Oryx, Hawaiiigans, Wildpferd) betrachtet werden.
- 2) Die bisherigen Wiederansiedlungen einheimischer Arten stellen mit wenigen Ausnahmen (Alpensteinbock, Wisent) nur regional bedeutsame Maßnahmen dar.
- 3) Die ökologischen Auswirkungen dieser Maßnahmen sind im Vergleich zur Fremdan siedlung in Überseeländern (z.B. Wildkaninchen, Rotwild) bzw. bei uns (Bismarrratte, Waschbär) verhältnismäßig bescheiden. Ökologische Katastrophen sind nur durch Faunenverfälschung (Neuseeland, Argentinien, Australien) entstanden. In der Tiergeographie wurde dieses Phänomen bislang kaum berücksichtigt.
- 4) Tieransiedlungen sind ein besonders interessantes Kapitel der Tier-Mensch-Beziehung. Sie haben sowohl naturwissenschaftliche als auch kulturhistorische Aspekte.
- 5) Der für die Praxis wichtigste Aspekt ist der psychologische. Aussetzer identifizieren sich oft in hohem Maße mit ihren Projekten und lösen dadurch Emotionen aus. Emotionen sind aber weder "schlecht" noch "unsachlich", sondern etwas spezifisch Menschliches.
- 6) Die Ursachen für eine solche kontroverse Diskussion von Ansiedlungsvorhaben sind vielfältig. Sie reichen von scheinbaren und echten Zielkonflikten in der Praxis (z.B. Luchs oder Auerwild, Uhu oder Wanderfalke am gleichen Ort und zur gleichen Zeit) bis zu persönlichen Profilierungsabsichten Beteiligten.

Wertvolle Beiträge zum Fragenkomplex Tieransiedlung haben die Honorarprofessoren für Fischereikunde (BUHSE), Jagdgeschichte (LINDNER) und Jagdrecht (EBERSBACH) am

Institut für Wildbiologie und Jagdkunde geleistet und die zoologisch, forstlich und veterinärmedizinisch tätigen Mitarbeiter sind an verschiedenen Vorhaben beteiligt. Darüber hinaus war es allerdings notwendig, Fachleute aus einschlägig kompetenten Institutionen für die Mitwirkung in der seit 1981 existenten "Gruppe Tieransiedlung" zu gewinnen, um die geschilderten Aufgaben zu bewältigen. In der Bundesrepublik Deutschland sind dies H. MAKOWSKI (World Wildlife Fund/Präsidium und Arbeitsgemeinschaft Deutscher Naturschutzbeauftragter), Dr. E. UECKERMANN (Forschungsstelle für Jagdkunde, Bonn und Internationaler Jagderrat), Dr. E. NOWAK (Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie, Bonn), Dr. W. SCHERZINGER (Nationalpark Bayerischer Wald) und Angehörige des Göttinger Institutes (Dr. E. SCHNEIDER, FOR F.-C.v. BERG, Prof. Dr. A. FESTETICS); in der Schweiz Dr. B. NIEVERGELT (Zoologisches Institut der Universität Zürich und Kommission für Tieransiedlungen des IUCN) und in Österreich Prof. O. KOENIG (Institut für Verhaltensforschung der Österr. Akademie d. Wissenschaften). Sie decken den deutschsprachigen Raum ab und verfügen alle über eigene Erfahrungen in Sachen Tieransiedlung.

Das Spektrum der persönlichen Standpunkte dieser Personen in Sachen Tieransiedlung ist so vielfältig wie die Aufgaben der durch sie vertretenen Institutionen. Dadurch ist die Toleranz der "Gruppe Tieransiedlung" gegenüber unterschiedlicher Meinungen im Dialog gewährleistet. Ihr Wirkungsbereich soll zwar nicht durch Ländergrenzen eingeschränkt sein, doch wird der mitteleuropäische Raum natürlich im Vordergrund stehen. Traditionelle Kontakte bestehen zu fachrelevanten Instituten und Organisationen in Westeuropa und Skandinavien. Besonders bemüht sind wir um fachliche Zusammenarbeit mit Tieransiedlungsexperten in der Sowjetunion (Prof. BANNIKOW, Prof. SOKOLOV), in Polen (Doz. PIELOWSKI, Doz. ZUROWSKI), in der DDR (Prof. STUBBE, Prof. RUTSCHKE), in der CSSR (Dr. HELL, Dipl.-Biol. STEHLIK), in Ungarn (Dipl.-Forstw. ÁDÁMFI, Dr. STERBETZ), in Rumänien (Doz. ALMAŞAN), in Jugoslawien (Prof. VALENTINČIČ, Dipl.-Biol. ČOP) und in der Volksrepublik China (Dr. GUO FANG-ZHENG).

In Zukunft sollen Themen zur Tieransiedlung verstärkt im Programm der Göttinger Seminare berücksichtigt werden. Die Veranstaltungen werden in der Fachpresse bekannt-

gegeben und stehen jedem, der an diesem Problemkreis Interesse hat, offen. Schließlich bitten wir alle, die uns Informationen über Tieransiedlungen geben können, diese postalisch an die "Koordinationsstelle für Tieransiedlungen" am Göttinger Institut für Wildbiologie und Jagdkunde der Universität Göttingen, Büsgenweg 3, D-3400 Göttingen zu senden.

**Anschrift des Verfassers:**

**Prof. Dr. Antal Festetics**  
**Koordinationsstelle für Tieransiedlungen**  
**Institut für Wildbiologie und Jagdkunde der**  
**Universität**  
**Büsgenweg 3**  
**3400 Göttingen**

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [12\\_1981](#)

Autor(en)/Author(s): Festetics Antal

Artikel/Article: [Zur Koordination von Tieransiedlungen - ein Bericht aus Göttingen 92-95](#)